

Rezension

"The Suicidal Embrace – Hitler, the Allies, and the Origins of the Second World War" von David R. Beisel. Circumstantial Productions Publishing, Nyack (N.Y.), 2003. ISBN 1-891592-14-9, 399 Seiten, 18.– US-\$.

So vertraut wir heute damit sind, bei Verhaltensauffälligkeiten eines Menschen die Konfliktdynamik zu erfassen und stimmige Bezüge zu seinen Kindheitserfahrungen und Kindheitsbelastungen herzustellen, so schwierig war es bisher, dieses psychodynamische Wissen auch auf das Verständnis der Verhaltensauffälligkeiten von großen Gruppen anzuwenden oder hierfür zu nutzen. Ein wichtiger Grund hierfür mag sein, dass wir selbst Mitglied der Großgruppen unserer Nation sind und nur sehr schwer zu dem mit diesen Gruppen geteilten gemeinsamen Unbewussten den Abstand gewinnen, der eine Analyse erlaubt. Das mag ein Grund sein, weshalb es David Beisel, einem Amerikaner, gewissermaßen als einem relativ Außenstehenden gelingt, die Konfliktdynamik des Zweiten Weltkrieges darzustellen. Er schildert sie als ein suizidales Familiendrama der europäischen Nationen, als "suicidal embrace", eine tödliche Umarmung, womit er eine Bemerkung des damaligen englischen Premiers Neville Chamberlain aufgreift. Die Europäer erlebten sich selbst als Familie, in der die einzelnen Nationen verschiedene Rollen hatten, z.B. Deutschland die des "bad boys", England die der Gouvernante, Frankreich die des verlassenen und übersehenen Kindes, die Tschechoslowakei und Polen als "neugeborene" Nationen die der Opferkinder, Russland die des abwesenden und grausamen Vaters usw. Diesen Rollen entsprechen bestimmte Sozialisationsstile, die im gesamten Europa damals aufgrund traumatisierender Erziehungs Traditionen in grober Weise uneinfühlsam und verletzend waren – in Deutschland offen gewalttätig und missachtend, in England eher demütigend, in Frankreich alleinlassend und demütigend, in Russland in noch radikalerer Weise als in Deutschland gewalttätig und entmutigend aufgrund der besonders belastenden traumatisierenden Lebensbedingungen. Das bedeutete, dass die Mehrzahl der Europäer in der Mitte des letzten Jahrhunderts als Erwachsene aus heutiger Sicht unreif waren und zu kindlichen Projektionen neigten, um ihre labile Identität aufrecht zu erhalten. Diese Projektionen betrafen insbesondere aggressive Persönlichkeitsanteile, die bei den verletzenden Erziehungsstilen nicht in die Persönlichkeitsentwicklung und Identität integriert werden konnten. Wie die Sozialwissenschaften wissen, werden aus den Opfern gewalttätiger Erziehung später Täter.

Konkret bedeutete dies, dass Deutschland nicht nur für sich selbst in seiner Führung das "böse Kind" ausagierte, sondern dies gleichzeitig stellvertretend für die anderen Nationen tat. Das führte dazu, dass Deutschland in einer indirekten Weise, insbesondere von England und Frankreich, in seiner Rolle als "bad boy" und Kriegstreiber gefördert und unterstützt wurde, weil es deren latenten "Böses-Kind-Anteil" ausagierte. Dies verhinderte in fataler Weise sinnvolles politisches Handeln, trotz vielfältiger richtiger Einsichten, wie man gegenüber einem "Bully" wie Hitler handeln müsse. Es war eindeutig klar, dass nur Gegengewalt, insbesondere bis 1936 und auch noch 1938 Hitler klare Grenzen hätte setzen und ihn hätte stoppen können. Führenden französischen und englischen Politikern waren diese Handlungsoptionen durchaus klar, doch konnten sie sie wie in einer unbewussten Trance nicht in Hand-

lung umsetzen. Stattdessen inszenierte sich das unbewusste Spiel der suizidalen Wiederholung der eigenen Kindheitstraumen.

David Beisel kann viele Politikerzitate anführen, die belegen, dass die Handlungsoptionen, die Hitler hätten stoppen können, klar gesehen wurden. In diesem Sinne sprach z.B. Churchill von einem "unnecessary war". Doch folgte das Geschehen der unbewussten Inszenierung, bei der Deutschland in einer von allen indirekt geförderten Weise die Rolle des "bad boys" hatte, England in seiner aussichtslosen Appeasement-Politik die des gedemütigten Kindes usw. Es ist in einer Buchbesprechung nicht der Raum, hier die Fäden im Einzelnen darzustellen. Die psychologische Betrachtungsweise kann viele Details überaus schlüssig erklären, wie z.B. die von vielen europäischen Politikern geäußerte große Erleichterung nach dem Beginn des Krieges, die heute merkwürdig bizarr anmutet. Aus psychologischer Sicht ist es die Erleichterung, die daraus resultiert, dass die abgewehrte eigene mörderische Aggression im äußeren Kriegsgeschehen ausagiert werden kann. Die Projektion des "bad boy" auf Hitler erlaubte das schuldgefühlsfreie Ausleben eigener unbewusster destruktiver Aggressionen.

Rebecca West formulierte 1940 die fragende Feststellung: "All central Europe seems to me to be enacting a fantasy which I cannot interpret". Die in dieser Feststellung enthaltene Frage nach dem Hintergrund der inszenierten Phantasie wird durch das Buch von David Beisel beantwortet. Überraschend bleibt, dass dieses Buch erst aus einem so großen Abstand geschrieben werden konnte. Dies hängt aber wesentlich auch mit der merkwürdigen Gleichgültigkeit der "zünftigen" Historiker gegenüber psychologischen Aspekten ihrer Beobachtungen zusammen. In der Nichtbeachtung der psychologischen Zusammenhänge im historischen Geschehen durch die Historiker kommt eine Unbewusstheit zum Ausdruck, die einen Mangel an historischer und politischer Verantwortung perpetuiert, der heute nicht mehr hinnehmbar ist. Um wissenschaftlich zu sein, müsste sich ein Historiker sich selbstverständlich auch mit seiner eigenen Biografie und der Psychodynamik seiner eigenen Familie auseinandersetzen, um die Inszenierungen kollektiver Familiendynamik im historischen Geschehen erkennen zu können. Das Wissen hierfür steht in der modernen Tiefenpsychologie zur Verfügung. Es ist aber auch die Verantwortung der Tiefenpsychologen, ihr Wissen für die Probleme Einzelner auch für das Verständnis der Probleme in großen Gruppen zur Verfügung zu stellen. In diesem Sinne übernimmt David Beisel mit seinem Buch eine Verantwortung, zu der wir alle aufgerufen sind, damit politisches Handeln verantwortungsvoller werden kann. Nachdem wir in den westlichen Demokratien in beträchtlichem Ausmaß eine Kultur und Verantwortlichkeit in den nationalen Gesellschaften erreicht haben, wird es darum gehen, diese Kultur von gegenseitiger Anerkennung und verantwortlichem Dialog auch im Umgang der Großgruppen miteinander zu entwickeln. Das Buch von David Beisel zeigt eindrücklich, welche Ressourcen hierfür im psychologischen Bereich bereit stehen.

Ludwig Janus, Heidelberg